

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionenzeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0020
LOG Titel: 16. Stük.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

G e l e h r t e A n z e i g e n.

16 Stük.

Tübingen den 23 Febr. 1792.

Tübingen.

Fünzig kurze Betrachtungen über biblische Stellen, für Leidende, Kranke und Sterbende. Zweite Hälfte, Kranken- und Sterbebetrachtungen. Gesammelt und verfasst von Joh. Jakob Bradmann, dritten evangelischen Pfarrer in Ravensburg. Bey Wilhelm Heinrich Schramm. 1791. 8. 238 Seiten. Hiemit ist diese nützliche Erbauungsschrift, deren ersten Theil wir fernd angezeigt haben, vollendet. Der Inhalt der vorgesezten Schriftstellen ist auch hier gut entwikelte, und theils zur Erwekung frommer und gottergebener Gesinnungen, theils zum Trost angewendet. Bey der Vermengung eigner mit fremder und verschiedenartiger Arbeit war die merkliche Ungleichheit des Tons nicht wohl zu vermeiden. Eben daher mag es auch kommen, wann es hier und da, z. B. gleich in der zweyten Betrachtung, an genauer Ordnung fehlt, oder wann dieselbe Sache mehrmals wiederholt wird, oder die Ausföhrung ins weitschweifige verfällt. Die meisten

dieser Betrachtungen scheinen, wie ihr Ton sowohl, als ihre Anlage und Länge anzeigt, aus Predigten entstanden zu seyn, woben dann die gerade Beziehung der Sachen auf Leidende und Kranke nicht immer im Aug behalten worden ist. So ist S. 52. 53 eine predigtmäßige Entwiklung des Spruchs: "der Mensch weiß seine Zeit nicht." Was die deutlichen Worte anbetrißt, so sagt Salomo ausdrücklich, auch weiß der Mensch seine Zeit nicht. Er beschreibet uns hiemit denjenigen, welcher etwas nicht wisse, und die Sache, die er nicht wisse. Derjenige, der etwas nicht weiß, ist der Mensch. Es ist also nicht Gott, der die Zeit unseres Todes nicht weiß, u. s. f. Welcher Leidende wird solcher überflüssigen Ausdehnung eines Gedankens mit Geduld folgen? Indessen hat der Hr Verf. selbst, der Vorrede zufolge, diese Betrachtungen für einen größern Wirkungsraum bestimmt, als der Titel anzeigt. Man kann und soll sie nemlich schon zur Zeit der Gesundheit und des Wohlstands dazu gebrauchen, um sich auf kommende Lage der Krankheit und Trübsal vorzubereiten. Beym Vorlesen vor dem Krankenbett hingegen ist nicht nur Abkürzung, sondern auch schickliche Wahl der Sachen zu empfehlen. Prediger, die fremder Hülfe bedürfen, können sich hieraus zu Zusprüchen für Kranke und Leidende, oder zu Gelegenheitsreden einen Vorrath guter Gedanken sammeln.

Hannover.

Ueber den Umgang mit Leidenden.
 Herausgegeben von Frid. Burchard Beneken.
 Pastor Diak. in Ronnenberg. I Theil,
 bey Christian Ritscher. 1792. 8. 276 Seiten.

Der verdiente Herr Pastor Beneke hat sich bereits in früheren Schriften als Tröster der Leidenden und als Rathgeber für Freunde der Leidenden legitimirt. Der Reichthum seiner Beobachtungen und Erfahrungen, sein Eifer für das Beste der Menschen und sein christlich religiöser Sinn machen ihn vorzüglich geschickt zur richtigen und fruchtbaren Behandlung der Sache, die er zum Gegenstand dieses Buchs gewählt hat. Man muß ihm viel Dank wissen, daß es ihm gefiel, seine Bemerkungen über die beste Art, wie man Leidenden durch verständigen und freundschaftlichen Umgang sich nützlich machen kann, hier zusammen zu fassen; und man wird sich zugleich des edlen Ausdrucks freuen, darin die Gedanken des Verfassers mitgetheilt sind. In der That ist es kein leichtes Geschäft, mit Unglücklichen und Traurenden so umzugehen, daß man ihnen nicht nur nicht lästig wird, und ihr Vertrauen erhält, sondern auch, was eigentlich der Zweck des liebevollen und klugen Verhaltens gegen sie seyn muß, ihren Zustand erleichtert und verbessert. Ausser der nöthigen Bekanntschaft mit Philosophie und Bibel gehört hierzu auch Erfahrung, Menschenkenntniß, Freyheit des Gefühls, entschlossener und männlicher Sinn, Scharfsichtigkeit in der Beobachtung der Umstände, Gewandtheit des Geistes zur zweckmäßigen Benutzung derselben, Geschmeidigkeit, in die Launen, Empfindungen, Denkungsart und Lage der Leidenden sich so zu schicken, daß man Einfluß auf sie erhält, den Charakter eines theilnehmenden und verständigen Freundes bey ihnen behauptet, und ihnen das werden kann, was man werden will. Zu dem allem nun finden diejenigen, die Beruf, Neigung und Ver-

hältniſſe in die Nähe von Leidenden ziehen, in dieſem Buch eine ſehr gute praktiſche Anweiſung und vernünftige Rathſchläge, wodurch überhaupte die Entwicklung der Pflichten der Geſelligkeit, und der Klugheitslehre in der Anwendung auf den Umgang mit Leidenden einen nicht unerheblichen Beytrag gewinnt. An ſyſtematiſche Ordnung bindet ſich der V. nicht. Er geht nicht von allgemeinen Grundſätzen aus, um ſie auf die beſondern Umſtände und Beziehungen der Leidenden anzuwenden. Er claffificirt die Leidenden nicht genau nach der Verſchiedenheit ihrer mannigfaltigen Gattungen, um zu beſtimmen, welche Behandlung dieſer oder jener Gattung eigenthümlich angemefſen ſey. Er zeigt nicht, wie man in der Behandlung der Leidenden von Stufe zu Stufe forſchreiten, und in welcher Folge man die Mittel, auf ſie zu wirken, gebrauchen, oder wie man die Mittel zu ihrer Beruhigung ordnen könne, um deſto gewiſſer zum Zweck zu gelangen. Schwer iſt es allerdings, hierüber allgemeine Vorſchriften zu ertheilen, und jeden, der viel mit Leidenden umgeht, lehrt es die Erfahrung, daß jeder Leidende auf ſeine Weiſe behandelt werden muß. Gleichwohl hätte, ohne ein eigentliches System zu entwerfen, eine beſſere Unterſcheidung allgemeiner Grundſätze von ſolchen Regeln und Rathſchlägen, die ſich auf beſondere Umſtände und Gattungen der Leidenden beziehen, eine genauere Abtheilung der verſchiedenen Gattungen von Leidenden, und eine beſſere und geordnetere Verbindung der Regeln des Umgangs, der ganzen Abhandlung mehr Bündigkeit und Licht geben, und manche entbehrliche Wiederholungen verhüten können, deſſen nicht zu gedenken, daß

bey besserer Anordnung des Ganzen es leichter geworden wäre, die verschiedenen Anweisungen und Bemerkungen, die in diesem Buch enthalten sind, in Uebersicht zu nehmen, und im Zusammenhang zu beurtheilen und zu behalten. Nun aber liegen die Beobachtungen und Rathschläge des Verfassers zerstreut untereinander, und der Leser muß sich selbst die Mühe nehmen, sie heraus zu suchen und so zu ordnen und zusammen zu stellen, wie er sie brauchen kann. Indessen behält das viele Wahre und Gute, was der Verf. sagt, allezeit seinen Werth, und selbst diejenigen, denen die Bekanntschaft mit Leidenden nicht neu ist, werden darin manche nützliche Belehrung und Ermunterung finden. Ein Anhang von S. 177 bis zum Beschluß gibt bloß einen Auszug aus Oemlers Repertorium über Pastoraltheologie und Casuistik mit der Aufschrift: praktische Belehrungen und Erinnerungen für die, welche mit Leidenden umgehen wollen, zunächst für Prediger. In der Fortsetzung wird der Verf. auffer mehreren gesammelten Bemerkungen über Leidende und ihre Behandlung hauptsächlich noch eine psychologische Pathologie, oder praktische Naturgeschichte der meisten Seelenkrankheiten liefern, wozu er die Schriften der größten Aerzte und Menschenkennner benutzt hat.

Strasburg.

Herr Eulogius Schneider, der sich daselbst seit dem vorigen Sommer als bischöflicher Vikar des Niederrheinischen Departements befindet, und jetzt auch Decan der theol. catholischen Facultät geworden ist, hat einige kleine Schriften nacheinander in kurzer Zeit herausgegeben.

Uebereinstimmung des Evangeliums mit der neuen Staatsverfassung der Franken. In dieser ersten seiner Strassburgischen Amtsreden bemüht sich Herr Schneider zu zeigen, daß das Christenthum und die jezige Staatsverfassung in Frankreich gleiche Grundsätze, gleiche Hindernisse, und gleiche Mittel haben, die Hindernisse zu besiegen.

Das Bild des guten Volkslehrers, entworfen in einer Predigt über Matth. VII, 15. Nach einer Vergleichung der jüdischen Pharisäer mit christlichen (unter den letztern versteht er die geistlichen Feinde der neuen Constitution) zeichnet er die Züge eines guten Volkslehrers, der von Seiten des Verstandes ein weiser Mann, von Seiten des Herzens ein Menschenfreund, d. i. friedliebend, freundlich, bescheiden, uneigennützig, versöhnlich, ein Freund der Wahrheit, ein Verfechter des Gesetzes, ein guter Bürger seyn soll.

Die Quellen des Undanks gegen Gott, den Stifter und Gründer unserer weisen Staatsverfassung, dargestellt in einer Predigt Luk. XVII, 17. Mangel an Einsichten, an Rechtschaffenheit, an patriotischem Muth und Entschlossenheit betrachtet der Verf. als die Hauptquelle der Widersezlichkeit gegen die neue Staatsverfassung.

Das Betragen eines aufgeklärten und christlichen Patrioten gegen die sogenannten nicht Konformisten über Matth. XVIII, 32. 33. Vernunft, Evangelium, und Klugheit gebieten, wie Herr Schneider schön zeigt, Sanftmuth und Liebe gegen diejenigen, die mit den Anhängern der Constitution nicht gleiche Meinungen und Gesinnungen hegen.

Ueber die Priester-Ehe. Vorgelesen in der Gesellschaft der Constitutionsfreunde zu Strasburg den 11 Octobr. 1791. von einem geschwornen Priester. Aus dem Franz. Ist die Priester-Ehe erlaubt? Ist sie nothwendig? Ist sie ausführbar? Diese drey Fragen werden von dem Verf. mit Gründen, welche ohne Rücksicht auf besondere Localumstände jedem unverblendeten und unbefangenen Gemein-sinn sich leicht empfehlen, bejahend beantwortet. Es ist übrigens bekannt, daß der jezige Bischof zu Strasburg nebst dem Collegio der bischöflichen Vicarien die freymüthigen Aeußerungen des Herrn Schneiders über die Aufhebung des kirchlichen Eölibats, als einen voreiligen Schritt durch öffentliche Protestation mißbilliget hat.

De novo rerum theologicarum in Francorum imperio ordine commentatio, quam lectionibus publicis prima Decembris die inchoandis praemittit Eulogius Schneider, Phil. ac Theol. Doctor etc. Argentinae. Anno recuperatae libertatis tertio. 4. Gelehrte Behandlung der Religion und Volksunterricht, Auslegung der Schrift, Dogmatik, Kirchengeschichte, theologische Moral, Pastoraltheologie, Catechetik, und Homiletik werden, wie der Verf. richtig augurirt, bey der neuen Einrichtung der Dinge in Frankreich eine neue bessere, und zu gemeinnützigem Gebrauch eingerichtete Gestalt annehmen. Warum er nicht auch besonders des Kirchenrechts Erwähnung gethan hat, an welchem sich doch die Reform am nächsten und stärksten zeigen muß, sehen wir nicht ein.

Alle diese Schriften haben das Gepräge der Klarheit, der Leichtigkeit, der Eleganz im Aus-

druck und der Lebhaftigkeit in der Darstellung, welches den Arbeiten des berühmten Herrn Verf. schon längst zur Empfehlung gereicht.

Ohne Druckort.

Parallele zwischen dem ächten Seelsorger und dem Mönche als Pfarrverweser. Ein Beleg zu des Herrn Benedikt Stattlers wahrer und allein hinreichender Reformatiionsart des katholischen gesammten Priesterstandes u. s. w. 1792. 146 Seiten in 8. Der Verf. dieser Schrift legt einen erfreulichen, herverhebenden Beweis ab, daß auch in einer Mönchs-Kutte ein heller Kopf und ein für das Wohl der Menschheit warm schlagendes Herz stecken könne. In 9 Capiteln zieht er eine sehr treffende Parallele zwischen einem wirklichen Seelsorger und dem auf Pfarrenen ausbelfenden Mönche, benahe immer zum Nachtheil des Letztern. Diese sogenannten Expositi kommen schlimm weg, und der Verf. verlangt, daß man ihnen entweder gar keine Pfarre mehr geben oder sie lebenslänglich dabey lassen solle, wenn sie zur Seelsorge die nöthigen Talente haben. Der Verf. zeichnet mit starken Farben. Vorzüglich warm wird er, wenn er auf das Wohlleben der Prälaten zu sprechen kommt, und hier schwingt er nicht selten die satyrische Geißel. Bey Schilderung der Lage eines Mönchs, vorzüglich eines jungen Mönchs, möchte einem ehrlichen Manne das Herz bluten. — Der Verfasser, welcher viele Erfahrungen gesammelt zu haben scheint, wird hoffentlich noch öfter auftreten. Er wäre der Mann, der in seinem Fache recht viel Gutes schreiben könnte.
